

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 41 (1937-1938)
Heft: 7

Artikel: Heimkehr vom Skilauf
Autor: Schibli, Emil
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-665757>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zauberland, im März! O du unvergleichliche,
ewig uns neu überraschende Natur!

Wer einmal unter dem Segen der Sonne eine
solche Schlittenfahrt über die Hänge Arosas ge-
macht hat, dem ist ein Geschenk zugefallen, wie
der Winter nicht viele schönere zu verschwen-
den hat.

Und er ist so freigebig hier. Er lädt zum Eis-
lauf ein, zu Skijöringtouren, er setzt den Reiter
aufs Roß und läßt ihn über die gut gepflegten
Wege traben. Oder er setzt ihn auf den kleinen
Schlitten und drückt ihm zwei kurze, mit Eisen-
spitzen versehene Stöcke in die Hand, und hin-
unter geht's, mitten durch's Dorf und auf stei-
leren Wegen dem Walde zu.

Die Stunden fliehen. Der Abend rückt an.

Aber er läßt sich Zeit. Nur langsam steigen die
Schatten der Furka zu, und die obersten Zacken
freuen sich noch lange des Lichtes. Ihr Weiß
geht in Gold und Rosa über, bis auch sie sich
zuletzt dem Zwange der hereinfallenden Nacht
ergeben und ihre Laternen auslöschen.

Man freut sich, nach Hause zu fahren. Das
Bähnchen steht bereit. Es war ein Tag, für den
man noch lange dankbar bleibt.

Einen mächtigen Dank statte ich den Bundes-
bahnen ab. Sie verschafften mir die herrliche
Gelegenheit, Frühling und Winter am gleichen
Tage zu genießen.

Und einen Winter dazu, wie er nicht schöner
und rassistiger zu denken ist!

Heimkehr vom Skilauf.

Ich fahre, müd geworden,
Im roten Abendschein.
Ich fahre in ein goldnes Tor,
Ja in ein goldnes Himmelstor
Geradewegs hinein.

Kein Mensch ist rings zu sehen,
Die Welt ist leis und still,
Dieweil doch schon der Abendstern,
Ja schon der liebe Abendstern
Hernieder scheinen will.

Der Schnee ist rot wie Rosen,
Die Berge stehn in Glut,
Und Purpurwolken schwimmen schön,
Gar wie ein holdes Wunder schön,
Hochweg in blauer Flut.
Und meine Augen wandern
Vom lichten Berg zu Tal.
Dort schreitet schon die Nacht einher,
Mit einem Mantel blau und schwer —
Die Berge werden fahl . . .

Die Glut ist längst verglommen,
Und Tag und Licht zerrann
Ich aber, königlich beschenkt,
Ja wahrlich königlich beschenkt,
Bin ein glücksel'ger Mann.

Emil Schibli.

Flucht zum Himalaja.

Von Alfred Graber.

Peter Brand trug seit Jahren den Wunsch
nach fremden Ländern und Erdteilen in sich. Aber
er sah einstweilen keinerlei Möglichkeit, diesen
Drang zu verwirklichen. Mit Geldern war er
nicht gesegnet, einen bezahlten Reisebegleiter
suchte in diesen Zeiten kaum jemand, und als
Kohlentrimmer oder Matrose sich die Welt anzu-
sehen, widerstrebte ihm, wenn auch die Literatur
mit besonderer Vorliebe solche Schicksale in allen
Farben, vom düstersten Schwarz bis ins hellste
Rosenrot schilderte.

Sicherlich waren diese Wunschträume, mit
denen sich Peter Brand täglich beschäftigte, schö-

ner, flugbereiter und weniger enttäuschend als
die Wirklichkeit, aber in welchem Menschen ist das
Bedürfnis zu sehen, zu wissen und zu erleben
nicht weitaus stärker, so stark, daß ihn nichts mehr
daran hindern kann, seine Träume zu verwirk-
lichen, selbst auf die Gewißheit hin, nachher weni-
ger glücklich zu sein. Seelendiät lernt sich erst
aus langer Erfahrung und vielleicht auch dann
nicht immer.

Indien sollte Peter Brands erstes Ziel sein,
das Indien mit den Stätten seiner großen Ver-
gangenheit, wie es sich etwa in einer so gewaltig
angelegten Stadt wie Angkor zeigte. Jene Kul-